

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 38

Artikel: Der Ahnen Geist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde es impertinent,
Wie die Meute dort der fratelli
So giftig uns plötzlich berennt!

Das dünkt mich immer verdächtig,
Drum frei heraus sei's gesagt:
Das thut gewöhnlich nur Einer,
Den's böse Gewissen plagt!

Gewohnheit solch guter Christen
Ist immer das alte Lied,
Das im eig'nem Aug' nicht den Balken,
Doch im fremden den Splitter sieht!



Großartige Testamente.

Der in Bonn verstorbene Professor Baron hat der Stadt Berlin unter der Bedingung sein Vermögen hinterlassen, daß dieselbe es zur Gründung eines vegetarischen Waisenhauses verwendet.

Unter noch sonderbarern Bedingungen sind der deutschen Hauptstadt drei große Erbschaften zugefallen:

Der erste Testator wünscht, daß mittels seines Geldes ein großes Kosthaus für arme Leute errichtet werde, jedoch darf in demselben niemals etwas anderes als Spiegelei mit Schinkl (das Leibgericht des Erblassers) angerichtet und genossen werden. Die städtischen Beamten müssen sich verpflichten, alle Vierteljahr einmal an dem Essen teilzunehmen.

Der zweite Testator, ein eitriger Radler, hat angeordnet, daß auf seine Kosten sämtliche Berliner Waisenkinder zu Kunsträdern ausgebildet werden. Für die Sieger in einem Vierundzwanzigstunden-Rennen soll alljährlich ein Preis ausgesetzt werden, der in mehreren Zentnern Wunderpflaster besteht.

Diese beiden Erbschaften werden wohl ohne weiteres angenommen, dagegen steht eine dritte auf Schwierigkeiten. Der Erblasser hat sämtlichen städtischen Beamten eine Rheumatismuskette und eine Schachtel Schweizer-Pills vermaht; erweisen sich diese Mittel als heilkraftig, so sollen auch sämtliche Waisenkinder Berlins damit ausgerüstet werden. Jedenfalls ist die humane Gesinnung in der letzten Idee nicht zu verkennen.

Cadislaus an Stanislans.



Läper Brünoter!

Ich bin ortslich erschöpften Tafo kracht hatt über die Perge — ultra montes — läzte Wuchen wie i Gewißter! Aper es mahr nur wo die Traupen zusahmen in Zug — contractum copiarum — Mannöver irren! — Daß ehst, aber, Widder, wiß daß jus canonicum aenfings verbrossniren, taßi ohne Väter Leßungs — pennam légere — Gans i Vach zu Fuß mit Theer ihn fand der Rhi in die Pattereien hi gestört fint und tiße dann $\frac{3}{4}$ Stund lang nicht nümnen bülseren getörfen haben! Nicht daß öppen die Leisenbôte sich trüber beflagt hett — o Controlör — im Gegend Heill! Si hott ohne das i Oren-üpel und haxid ih schächen! Und mein Siegerhilt sein Hund hot auch Gack la-mirt! Aper waß mänsch? wi wird es ersch tönen, wann der Krieg von der Ecke sie a militans i Mahl veranfahlet Witte!

Unseren Gauwallrupsfärtern müßte vom feinsten Haber gefuderet wärten, mit Ausnaam von unserem Biwählshaber weiss wir inn sälber brauchen wägen sainer scheen Aalen Schäpäli alli Theel! — Die Fainte wirten sich verwunttern, was a schreibbare Sdrach! Hecken wir bei unserer Armmeh hauen! Und i e Marken-Tänzerin hetten wir auch schöhn, Gans wiege Schafen, denn die Leisenbôte wurd nicht 9 sägen wennsaufsigott häme! Daß wäre daß i zige Mahl wo mich im Läpen freien Wirts zum Aufklärungstinst zugesogen zu wärten und Toni 2 Fell wirt ich Bald zum Viehzägfreutem awangziren a Löhligung schwirriger Aufgaben im Ofen än fehlt!

Da käme wait und breit keine Laus — nullus pediculus — dafon als mir Beiten, Du Stanis- und d i Thier 5 er gäbener

Cadislaus.

Woher kommt's,

dß die verschiedenen Kommandos im diesjährigen Truppenzusammenzuge nicht müde werden, das gute Einvernehmen der Truppen mit den Eingebornen zu beloben und rührende Danckagungen nach Abmarsch der Truppen an die Bevölkerung zu erlassen?

Antwort: Nun, weil sich die schweizerischen Soldaten, nicht wie weiland die Franzosen, Russen und Kroaten auf ihren Durchzügen gewohnt sind, Kerzen zu fressen und Gel dazu zu trinken!

Ein Fehlgriff.

Es werden verschiedene Klagen laut über den Rückzug der Notmunitiion; mancher biedere Hausvater, der etwas verspätet heimkomme und von seiner besseren Ehehälste mit dem üblichen Geschläge empfangen werde, fühle von nun an allzu sehr, daß ihm die Munition not thäte!

Zwä Gätzli.

Gend de Mörder Kompehond
Gad zo mir of Innerhode;
Nemm en denn für siebh Stand
Appenzelrig onder d'Chnode.

Wär ich en König, läg i gwöß
Gmarizlet i dä Chölcgruab;
Jetz bin i halt nöd ommä föß
Gott Lobädañk en Sennäbuab.

Der Ahnen Geist.

Am 9. September 1898 waren es 100 Jahre, seit ein kleines Kontingent Schweizer auf Nidwaldens Boden den Heldenstand für's Vaterland geforbert ist. Die Nachkommen dieser Helden haben aber auch dieses Jahr neuerdings bewiesen, daß der alte Heldengeist in ihnen fortlebt und fortleben wird, so lange die Alpen bestehen: Haben sie doch mit furchtbarer Todesverachtung das Schweizer-Ländchen bereit von dem — schrecklichen Endwurm.

Schnelle Beförderung.

Wenn einer heutzutage Ständerat werden will, so hat er nur zu warten, bis er zuerst Grossrats-Präsident und Verwaltungsrat einer Bahngesellschaft ist; alsdann läßt er sich vom Freien in ein Richter-Corpé, von diesem in den Packwagen, von diesem in den Uffenkasten, von diesem vor die Polizei, von dieser durch Zuschauer in die Zeitungen, von diesen unter das Volk und von diesem zum Ständerat befördern. Es ist in diesem Falle nicht nötig, daß man Julius Beck heißt.

Gütigenruß, den 12. Setember 1898.

Geliebster Heinrich!

Ich habe bereits im Sine gehabt dir eigentlich nicht mer zu schreiben infolge Ich auf mein erster Brief noch keine Reduhrantwörde erhalten. Ich Hoffe aber es sei noch nich zu spät dich zu erwarmen in betref der Arauermeischt. Des Möschapis Leisette War am Samstag bei Mir gewesen da Ihr Hochzeiter ebenfalls nicht zu Leicht kam, weil auch im Mannöfer ist. Sie hat gesagt es sei Ferdinand Rihgirt Schäze zu haben im Trubenzämenzug, sunderheitlich im Kannoniment oder sogar im Biwusack. es nimmt die Leisette ebenfalls Wunder, was das Ch...s ist.

Nebenhaupt kan Ich nicht begreifen warum das Meilitär im ganzen Ara umenstrielen muß, der Trubenzämenzug könnte ganz gut um die Gaffer herum abgehalten werden das ihr nicht im ersten besten Tenn über-Nachten müßt wo villesch sagar einer Wipffrau gehört und einem Hochzeiter schlecht anseht. Die Soldaten sind schön wen man Sie dahemein hat sonst ist es Recht wen Sie der russische Kaiser abschafft.

Ich und die Leisette kommen am Donstag an das Theefile wenn der Falch nicht Kalbert bis am Morgen. Im Falle du Mich gefehst (rechts) wäre es mir Recht wen du ans dem Umzug herauskämst. Ich muß dir etwas wichtiges sagen; du kannst nachher wieder gehen.

10000 Küse von deiner Treuen

friedenreika.

Großer Kleider-Schleuder-Ausverkauf.

Hört ihr Herren und laßt euch sagen, wollst ihr einen Anzug tragen, Kriegt ihr ihn ganz nagelneu hier nur für der Franken drei. Unentgeltlich überdes giebt's ein Porzellanservice, Einen Hut mit Seidenfutter, und von meiner Schwiegermutter Kriegt ihr gratis, Welch' Genüg, einen schönen, süßen Kuß!

Es hat sich was.

Berliner: "Was man da liest in den Blättern, haben Sie hier in der Schweiz wieder eine große Weizen-Erneuerung in Ihren Vorräten vorzunehmen?"

Jürcher: "Ja, nur hätte sie etwas früher kommen sollen, wo die hohen Preise dem Bunde ein schönes „bene“ gestattet hätten."

Berliner: "Na ja, „bene“ ist sehr jut gesagt, aber immerhin hat der Umtausch jetzt noch wieder den Lieferanten auf die „Beene“ jeholzen."

Jürcher: "Ja, säß stimmt!"